



XIV. Jahrg.

Februar 1912

Heft 5

758

## Bis ins tausendste Glied

Vor der Berliner Straftammer hat vor kurzem ein höchst unerquicklicher Prozeß gespielt. Eine Phase — nicht die erste, aber hoffentlich nun die letzte — in dem Vernichtungskrieg, den Herr Rudolf Lebius von den gelben Gewerkschaften mit Waffen, die ihm von dessen nicht ganz schuldlos geschiedener Frau zugesteckt wurden, gegen den alten Karl May führt. Von dem hat Herr Lebius, auf solche Helferin gestützt, festgestellt, daß er in seiner Sünden Maienblüte — Straftaten und Sühne liegen in dem Jahrzehnt zwischen 1860 und 1870 — zweimal im Gefängnis und einmal sogar im Zuchthaus gesessen hat, und heißt ihn nun einen „geborenen Verbrecher“. Mittlerweile ist Karl May aber doch ein, wenn nicht sonderlich nützlich (wie viele von uns, auf Herz und Nieren geprüft, sind das am Ende?), so doch sicher nicht schädliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden.

Zum mindesten hat er arbeiten gelernt; hat sogar — die lange Reihe seiner allerdings reichlich abenteuerlichen Schriften erweist es — erstaunlich viel gearbeitet. Soll das alles wirklich für nichts gelten? Genügen vierzig Jahre redlichen Führens noch nicht, die Jugendschmach zu tilgen, sie wenigstens in milderem Lichte erscheinen zu lassen? Der Vorderrichter hatte die Frage verneint; der Berufungsrichter, der ein gütiger und fühlender Mensch war, hat sie bejaht. Daß der vom Sozi zum Führer der Gelben avancierte Herr Lebius dem bebenden Greis zuvor das durch ein Menschenalter ängstlich gehütete Geheimnis seiner jugendlichen Verfehlungen entriß, hatte freilich auch er nicht zu verhindern vermocht. Und kühnlich kann die Jugend sich nun zu Tische setzen. Die Jugend des Herrn Lebius nämlich.

R. B.

\*

Türmer-Verlag (Greiner & Pfeiffer) in Stuttgart